

GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk HR Spennemann

131. Friederichsen, Ludwig. 1912. "Johann Cesar Godeffroy †." [Johann Cesar Godeffroy †]. *Deutsche Kolonialzeitung* 29, n° 46, p. 775.

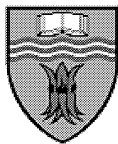
Short obituary of the founder of the famous Godeffroy trading company and ethnographic museum.

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

CHARLES STURT
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,
Charles Sturt University,
Albury, Australia



Northern Mariana Islands
Council for the Humanities,
Saipan, CNMI



Historic Preservation
Office,
Saipan, CNMI

rasch, doch bis Tibati weiter zu marschieren. Trotz unserer knappen Vorräte konnten wir 14 Tage — beobachtend und sammelnd — in Tibati bleiben; dieses Land bietet ja alles zum Leben Nötige täglich neu: frisches Rindfleisch, Fühner, Eier, Milch, Butter, Mais- und Hirsemehl, verschiedene Gemüße, eine einheimische, nicht süße Kartoffelart, Obst und Honig — alles kann man täglich kaufen. Und es ist dem Europäer hier sehr wohl möglich, von den Erzeugnissen des Landes zu leben, wie wir an uns selber in dieser Zeit erfahren haben. Wenn wir aber geglaubt hatten, in Tibati in eine echte Fullastadt zu kommen, so hatten wir uns sehr getäuscht. Keine Fulla, die sich mit ihrer hellbraunen Hautfarbe, dem schmalen Schädel, gebogener, feiner Nase und scharf gezeichneten Rippen auf den ersten Blick vom Neger unterscheiden, gibt es hier überhaupt kaum, der Lamido selbst ist vom reinsten Negertyp, obwohl er sich rühmt, ein direkter Nachkomme des ersten, hier eingedrungenen Fullafürsten zu sein. Und nicht einmal in der Sprache haben sich die Fulla in Tibati durchsetzen können; Fulla sprechen nur wenige; allgemeine Verkehrs- und Marktsprache ist Wbum, und die Wbumleute, riesig große, ungeschlachte Neger, überwiegen weitaus auch in der herrschenden Klasse. Sie haben die vielen siegreichen Kämpfe geführt und den Namen Tibati zum Schrecken aller Nachbarn, selbst der kriegerischen Wute, gemacht. Neben dem wirklichen Kulturgut der Fulla — Pferd und Rind — haben sie nur als äußeren Sinnis Fullatracht, Fullawaffen und Fullareligion, den Islam, angenommen.

Am 1. September wurde der Rückmarsch angetreten, der der Expedition beinahe ein schlimmes Ende gebracht hätte. Unweit Tibati wurde mitten in der Nacht ein Speer in unser offenes Zelt geworfen und traf meine schlafende Frau in den Kopf, jedoch so glücklich, daß die scharfe, nagelförmige Spitze am Felsenbein abblitt und zwischen Kopfhaut und Knochen, immerhin 10 cm tief, eindrang. Die Wunde war schwer, aber nicht lebensgefährlich und ist inzwischen ausgezeichnet geheilt. Ich vermute, daß sich der Häuptling des kleinen Dorfes, mit dem ich auf dem Hinmarsch wegen Stellung von Hilfstägern einen Zusammenstoß hatte, an mir rächen wollte und sich in der Finsternis in seinem Opfer irrte. Doch dürfte es schwer halten, bei der gerichtlichen Untersuchung klare Beweise gegen ihn zu erbringen, da bei der herrschenden Dunkelheit der Täter längst aus der Nähe des Zeltes verschwunden war, bis ich Licht machen und meine Leute rufen konnte.

Seit kurzem sind wir wieder glücklich in Joko mit Ordnen und Katalogisieren von Sammlungen, ergänzenden ethnologischen und wirtschaftlichen Erkundungen und manchem anderen beschäftigt, das auf dem Wanderleben zu kurz kommen muß.

Wenn unsere Arbeiten und Wanderungen im Jokobezirk bisher einigermaßen erfolgreich waren, wenn wir Schwierigkeiten und Gefahren schließlich glücklich überwandten, so verdanken wir das mit in erster Linie der unermüdlichen, nie versagenden und wirklich großartigen Unterstützung und Hilfsbereitschaft der kaiserlichen Regierungsstation, besonders ihrem Leiter, Herrn Müller.

Ein paar ganz kurze, statistische Angaben über die Expeditionsarbeiten mögen hier folgen: Auf eine Bahnfahrt von 160 km folgte eine nicht aufgenommene Anmarschstrecke von etwa 360 km; im Arbeitsgebiet sind annähernd 1000 km topographisch aufgenommen, weitere 400 km auf denselben Routen nur marschiert. Jeder von der Expedition überhaupt zurückgelegte Weg ist topographiert worden, auch da, wo schon ältere Aufnahmen vorlagen. Das ganze, schätzungsweise 10 000 qkm große Gebiet ist durch sehr viele Hand- und Stativpeilungen und etwa 60 Rundpeilungen auf dem Peiltisch von Standpunkten, die durch die Route festgelegt sind, mit einem teilweise sehr dichten Netz von Peilstrahlen überzogen, die die Lage aller topographisch wichtigen Punkte bestimmen. Panoramazeichnungen von allen Peilpunkten und Landschaftsphotographien bilden die notwendige Ergänzung. Etwa 90 Siedethermometerbeobachtungen kontrollieren die sehr zahlreichen Ablesungen der Aneroide. Die Sammlungen ergeben etwa 1000 Gesteins- und Bodenproben, 1200 Ethnographika, 700 botanische und 250 zoologische Nummern, dazu 45 Phonogrammaufnahmen von Musik- und Sprachproben, 600 Photographien, die alle entwickelt sind, und 82 Aquarelle.

Sobald die hohe Regenzeit vorüber ist, gedenken wir die Arbeit im Freien wieder aufzunehmen.

Joko, 19. September 1912.

Professor F. Thorbecke.

Johan Cesar Godeffroy †

Am 6. November hat Johan Cesar Godeffroy das Zeitige gesegnet. Nach langer qualvoller Krankheit ist er, 75 Jahre alt, aus dem Leben geschieden.

Bei seinem Tode werden die Erinnerungen wach an die Hamburgische Großhandels- und Reedereifirma J. C. Godeffroy & Sohn, die vermittels ihrer zahlreichen Segelschiffe, lange bevor das Deutsche Reich entstand, ausgedehnte Beziehungen zu der Südsee unterhalten und dort im friedlichen Verkehr mit der eingeborenen Bevölkerung das Fundament zu dem heutigen deutschen Schutzgebiete der Südsee geschaffen hat.

Der Verstorbene teilte die Inhaberschaft der Firma mit seinem Vater, dessen Vornamen auch er trug. Großzügiger Unternehmungsgeist, Fleiß, Ausdauer und Geschick haben leider nicht standhalten können gegenüber den Ansprüchen, denen eine Weltfirma von solcher Ausdehnung und Bedeutung in der siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gewachsen sein mußte. Die Folge davon war, daß, als die Kaiserliche Regierung in richtiger Erkenntnis einer nationalen Pflicht kein Reichstag 1879 durch die bekannte Samoavorlage Verständnis für praktische Kolonisationspolitik zu wecken vergebens versucht hatte, die Firma J. C. Godeffroy & Sohn in Liquidation trat. Aus ihr ist die jetzt so glänzend prosperierende Deutsche Handels- und Plantagengesellschaft der Südsee hervorgegangen, deren zeitweiliger Direktor und späteres Aufsichtsratsmitglied der Verstorbene gewesen ist. Seine zum Teil auf eigener Anschauung aufgebaute Kenntnis der Südseeinselngebiete haben auch der in Hamburg beheimateten Société commerciale de l'Océanie und der Jaluit-Gesellschaft, der er als Vorsitzender des Aufsichtsrats angehört hat, zugute kommen können.

Es ist bekannt, wie die Eifersucht Englands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika dem deutschen Handel und deutschen Einfluß in der Südsee Abbruch zu tun drohte und wie Deutschland sich schließlich auf friedlichem Wege mit England, den Vereinigten Staaten und Spanien über die Grenzen der deutschen Schutzherrschaft in der Südsee geeinigt hat.

Ein Blick in unsere Börjenseffektenberichte zeigt, daß alle heutigen Südseehandelsunternehmungen sich einer großen Prosperität erfreuen. Sie alle sind auf den Unternehmungsgeist der Firma J. C. Godeffroy & Sohn zurückzuführen, deren letztes Mitglied wir vor wenigen Tagen haben zu Grabe tragen sehen.

In unserer rasch lebenden Zeit, wo das Alte unter unseren Augen stürzt und sich Neues auf den Ruinen in rascher Folge aufbaut, ist es angezeigt, auch die Verdienste ins Gedächtnis zurückzurufen, die sich die Firma J. C. Godeffroy & Sohn durch Entsendung wissenschaftlicher Expeditionen nach Australien und in die Südsee um die Wissenschaft erworben hat. Dr. Eduard Gräffe, Johann Kubary, Andrew Garrett, Franz Hübner, Theodor Kleinschmidt, Eduard Dämäl und last not least Amalie Dietrich seien als Sendlinge des Museum Godeffroy genannt, welche Sammelstelle ein Jahrzehnt lang eine wissenschaftliche Fundgrube für Naturforscher, Ethnographen und Anthropologen gewesen ist. Als einzigen Zeugen vergangener Pracht ist das sechs dicke Quartbände umfassende Journal des Museum Godeffroy geblieben, in welchem alles was die genannten Reisenden an geographischen, ethnographischen und naturwissenschaftlichen Mitteilungen zusammengebracht, in glänzender Ausstattung der Öffentlichkeit übergeben worden ist.

Es ist eine dankbare Aufgabe, heute, wo wir den Tod Johan Cesar Godeffroy des Jüngeren zu betrauern haben, an die Verdienste der beiden Träger dieses Namens als Pioniere deutsch-kolonialer Bestrebungen erinnern und geloben zu können, daß wir ihr Andenken in Ehren halten wollen.

Hamburg.

Dr. R. Friedrichsen.

Neues über die Goldküstenkolonie.

Die Entwicklung der britischen Kolonie Goldküste mit ihren beiden Dependenzen: Aschanti und Nordterritorium erfährt in den unlängst erschienenen Kolonialreports für 1911 (Nr. 725 und 722, sowie früher Nr. 680) seitens des Gouverneurs H. Bryan eine eingehende Darstellung, aus der wir einige, uns Deutsche besonders interessierende Nachrichten unseren Lesern hiermit zur Kenntnis bringen wollen. Vorausgeschickt sei, daß die Goldküstenkolonie (einschließlich Aschanti und Nordterritorium) eine Größe von 209 000 Quadratkilometer mit 1 503 386 Einwohnern hat. Der Flächeninhalt beträgt somit noch etwas mehr als die Fläche des nichtpreussischen Deutschen Reiches. Die Ostgrenze der Kolonie stößt ihrer ganzen